



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1735

Am Fest der Heil. Aposteln Philippi und Jacobi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)



Am
Festtag der H. Aposteln
Philippi und Jacobi.

Erste Predig.

Waffen eines Christlichen Kämpffer seynd
das Gebett.

Quodcunque petieritis Patrem in nomine meo,
hoc faciam. Ioann. 14. v. 13.

Was ihr den Vatter in meinen Rahmen bitten
werdet / das will ich thun.

331



Ann das Leben des Menschen ein Krieg ist / muß ein jeder ein Kämpffer seyn / wo seynd aber die Waffen zum Streit / wo Gewehr den Feind anzugreifen? Ein Soldat ohne Waffen ist ein Leib ohne Glieder / ein Schreiber ohne Feder / ein Vestung ohne Schanzen / und Bollwerck: Armis vires Constant: sagt Valerius Maximus; die Kräfte stehen in Waffen / armis libertas, patria, parentes, & alia omnia reguntur: sagt Salustius Bell. Jug. Cap. 87. mit Waffen wird Freyheit / das Vatterland / Inwohner / und alles erhalten: Dife verliehren ist dem Feind gewonnen geben / dife behaubten ist dem Feind trug biethen / und den Kämpff-

Platz erhalten. Mit seinem Dolch hat Phinees erlegt die Gottslästerer / Num. 25. Mit seinem Pflug-Eisen hat Samgar 600. seiner Feind inder gemacht / Judi. 3. Mit seinem Schwerdt hat Gedeon das Lager der Madianiter zerstöhret / Jud. am 7. Mit seiner Winnbacken hat Samson tausend Philisteer erschlagen Jud. am 15. mit seinem Pfeil / und Bogen hat Ionathas den feindlichen Einfall verhütet / 1. Reg. 14. Mit seiner Schlingen hat David den Goliath zu Boden geworffen / 1. Reg. 17. Mit dem Schein ihrer goldenen Schild haben endlich die Machabere die Augen ihrer Feind verblendet / 1. Machab. 6. Zum Waffen dann / was Kriegen will! Wehr und Waffen seynd der Saamen / auß welchen die süße Frucht der Glory erwachset. Was aber für Gewehr / was für

für Waffen / unsere Seelen-Feind zu bekriegen? Alle Geschöpf hat die sorgfältige Natur mit ihren Waffen versehen und bewahret / die Ochsen mit ihren Hörnern / die Wölff mit ihren Gebiß / die Vögel mit ihren Schnäbeln / die Fisch mit ihren Schuppen / die Bäume mit ihren Rinden / die Frucht mit ihren Hülsen / der Mensch allein / umringet von Feinden / ist nackt und Waffen-loß / nudus egressus sum de utero matris meae, & nudus reverar illuc: beklaget es Job am ersten. 7. 21. Ich bin nackt und bloß auß Mutter-Leib kommen / nackt und bloß werde ich auch widerum dahin kehren. Plato, seiner hohen Wissenschaft wegen unter denen Philosophen der Göttliche/will/die Waffen des Menschen seye die Vernunft; hat auch ein einziger Alexander mehr außgewürcket mit seiner Klugheit / dann Darius mit fünffmahl hundert tausend Gewaffneten. Chrysostomus Lib. 2. de orando DEUM, lehret: **GOE** habe den Menschen bewaffnet mit den Händen / mit welchen er alles ergreifen könne / sich zu schirmen. Ich halte es anheunt mit Gregorio großen Kirchen-Vatter von Nyssa Homil 7. in Cantica, das Gewehr und die Waffen des Menschen / sagt diser / ist die Red und Gebett / mit welchen er nothwendige Hülf und Beystand wider allen feindlichen Anfall von **GOE** erbitten mag. Non enim alia de causa DEUS: seynd die Wort Gregorij; Humanam vocem naturæ hominum est fabricatus, quàm ut esset instrumentum orationis, per se cordis motus explicans & distinguens, diser Ursach hat **GOE** dem Menschen Stimm und Red gegeben / damit er sich deren / gleich einem Instrument, zum Gebett bediene / seine Noth und Betrangnuß des Herzens anzudeuten / und um Hülf bey **GOE** anzuhalten / schon versicheret / laut meinen angezogenen Canzel-Spruch / was er begehret / werde er erhalten. Bleibe es dann darbey / das Gewehr der Christlichen Kämpffer seye das Gebett / die Prob wird es erweisen /

zugleich aber auch lehren / wie es zu gebrauchen: Seyet bereit.

Sehr ist / vil bitten ist einem ³⁸² heroischen Gemüth gar zu beschwärllich / lieber wird ein beherzter Soldat das Leben lassen / als vil bitten / ihme zu schencken / molektum verbum est & onerosum: rogo, sagt Cicero: ein beschwärlliches / und verdrüßliches Wort ist: rogo, ich bitte / gehöret auch vilmehr in die Spittäler / als auf den Kämpff-Platz. Nichts desto weniger ist im geistlichen Streitt bitten und betten die einzige Gegenwehr / unsere Feind obzusiegen / die beste Waffen eines streittbahren Christen. Man erinnere sich nur auß Göttlicher Schrift des frommen Patriarchen Jacob, als diser sterben wollte / verschaffte er unter anderen seinem liebsten Sohn Joseph ein reiche Erbschaft: Do tibi partem unam extra Fratres tuos, quam tuli de manu Amorrhæi in gladio, & arcu meo, ich schencke dir noch neben deinen Brüdern einen Theil / welchen ich auß der Hand des Amorrhæers mit meinen Schwerdt und Bogen erhalten / Gen. 48. 7. 22. Niergends liest man / daß Jacob Krieg geführt / weniger mit Schwerdt und Bogen gestritten / mit was für Waffen dann hat er den Amorrhæer überwunden? der Chaldeisch Text erkläret es: Quam tuli de manu Amorrhæi oratione mea, jenen Theil verschaffe ich dir / sagt Jacob, welchen ich auß der Hand des Amorrhæers durch mein Gebett erobere / das Gebett waren die Waffen / mit welchen Jacob die Amorrhæer überwunden. Amorrhæus wird verdollmetschet: Amarus rebellis, ein bitterer Rebell / oder Aufrührer / bittere Aufrührer seynd Sünd und Laster / unser eigenes Fleisch / Begierden / und Anmuthungen / die Welt / der Teuffel mit seinem Anhang / das Gebett ist der Streitt-Bogen / auß welchem / wie vil Senffner zu **GOE** / so vil tödtliche Pfeil wir abschleffen / und unsere Feind verwunden gewisser / dann

Do-

Domitianus der Kayser / der auf hundert Schritt einen Ducaten auß den Fingern seines Edel-Knaben heraus geschossen ; das Gebett ist das Schwerdt und Degen / wie oft wir das zucken / so oft zerhauen wir die ganze Macht der Höllen / mächtiger / dann der unvergleichliche Säbel Scanderbegs, mit welchem er einen geharnischten Mann zerspalten können ; diß ist der Schild wider allen feindlichen Anfall / auf welchen ich besser / dann Alicatus auf den Schild des unerschrockenen Soldaten Myrtili schreiben kan : Auxilium nunquam deficiens, unaufhörliche / stätte Hülf. David zeiget es / da er im 17. Psalm. v. 35. gesungen : Qui docet manus meas ad praelium, der Herr unterweist meine Hand zum Streich. Die Griechische Väter bey den gelehrten Corderio glossiren / David habe sagen wollen : Ad preces manus meas extendens supero inimicos meos, da ich meine Hand zum Gebett außstrecke / überwinde ich meine Feind.

383 Balac, ein König der Moabiter / und Feind des Auserwählten Volck Israel, hat selbst bekennen müssen diese Wahrheit. Da Israel in das gelobte Land gehen wollte / mit den Amorrhæern / Hethæern / und Pharezæern zu streiten / sagt Balac zu den Seinigen : Ita delebit hic populus omnes, qui in finibus nostris commorantur, quo modo solet bos herbas usque ad radices carpere, also wird diß Volck seine Feind vertilgen / wie ein Ochse das Gras bis auf die Wurzel pflegt abzuweyden. Num. 22. v. 4. Der Ochse hat seine Stärke in den Hörnern / und nicht im Maul / Balac wollte die Stärke des Israelitischen Volcks denen Seinigen andeuten ; warum vergleichet er dann diese mit dem Maul eines Ochsen ? Höret den uralten Origenem Homil. 13. in Numeros, quia vitulus ore abrumpit herbam de Campo, & lingua, tanquam falce, quæcunque invenerit, fecat, ita & populus hic, quasi vitulus, ore & labijs

pugnat, & arma habet in precibus ; Weil ein Ochse mit dem Maul das Gras abreisset / und mit der Zunge gleich einer Sense alles / was er findet / abschneidet / also stritte das Volck Israel mit dem Mund / und Lesszen / und bestunden seine Waffen im Gebett. O wie oft wurden auch wir die herrlichste Sieg in unseren Anfechtungen erhalten / so wir mit Mund und Lesszen streitten / von GOTT Hülf und Beystand begehreten / wie leicht wurden wir unsere Feind übermeisteren.

Saget mir / mit was für Waffen hat David den ungeheuren Goliath zu Boden geworffen ? Sechs Ellen hoch / und ein Hand breit war die Größe dieses erschrocklichen Riesen / meldet die Schrift / sein Panzer hatte am Gewicht fünff tausend Sichel von Erz / das ist / zwey hundert und acht Pfund Römischen Gewichts / sechs hundert Sichel Eisen truge er an seiner Lanzen / das ist / fünff und zweyzig Pfund. David ein kleiner Hirten-Jung ganz Gewehr / und Waffen-loß gehet ihm entgegen. Mein David, muß ich dich allda anreden mit Saul dem König in Israel : Willst du streitten ? Non vales resistere Phiktao isti, nec pugnare adversus eum, quia puer es, 1. Reg. 17. v. 33. Du kannst mit diesem Philisteer nicht streiten / weniger seiner Macht widerstehen / du bist ein Kind ; keck und vermessen ist allezeit die Jugend / willst endlich streiten / nimme zum wenigsten die Wehr und Waffen. David laßt sich überreden / leget an den Panzer des Königs Saul, sezet auf den Sturmhut / hangt den Rapiere an die Seiten / nimmt in die Hand den Schild / kunte sich aber in diesen weder rühren / noch bewegen / legts wiederum weck / nimmt seinen Hirten-Stab / und Hirten-Taschen / seine Schlingen / und Stein / gehet unerschrocken dem Goliath unter die Augen. Bist vielleicht schon versicheret / du werdest den Goliath zu Boden werffen ? Warum nimmt dann nicht das Schwerdt mit /

mit / disen Risen den Kopff abzu-
hauen? Basilius Seleucienſis redet
über disen Paß; Declarat DEUS,
ut nihil opus habet armis, DEO bel-
lum adjuvante, GOTT wollte an-
zeigen / kein Wehr und Waffen ha-
be es vonnöthen / wo GOTT die
Hülff leistet / David ware genugsam
bewaffnet mit dem Gebett / darum
hat er keiner Waffen nothwendig /
mit disen hat er den Goliath zu Bo-
den geworffen. Man höre nur die
goldene Wort Chriſtoſtomi. Homil. 1.
de Orat. Admirabilis David Golia-
dem illum, ut metuendum quendam
dæmonem irruentem, non armis,
non gladijs, sed precatone dejecit,
der wunderliche David hat den Go-
liath gleich einem grausamen anfall-
den Teufel nicht mit Schwerdt und
Waffen / sondern mit dem Gebett
übergewältiget; Ita relum: fahret
fort Chriſtoſtomus: est acerrimum
nobis deprecatio, ad Dæmonis im-
perum propulſandum, also nehmlich
ist uns ein scharffer Pfeil / und star-
ckes Gewehr das Gebett / allen An-
fall deß Teufels zuruck zu treiben.

385 Ja darff schon sagen / sicherer
seynd wir bewaffnet mit dem einzigen
Gebett / als mit einem ganzen
Kriegs-Heer deren Engelen. Die
Prob darauf: Josue, der Israëli-
sche Feld-Fürst / belagerte die Stadt Je-
richo, er sihet auf den Feld einen
Mann mit blossen Schwerdt / gehet
unerſchrocken hinzu / fragt: noster
es, an adversariorum? Bist Freund
oder Feind? Er bekommt zur Ant-
wort: Nequaquam, sed sum prin-
ceps exercitus Domini, & nunc ve-
nio, wie Lyranus zusetzet / in adju-
torium vestrum, mit nichten / ich bin
ein Fürst deß HERN Kriegs-Heers/
daß kommen euch zu helfen. Josue
am 5. v. 14. nichts deſtweniger gibt
Josue seinem ganzen Volck Befehl:
Josue am 6. v. 10. Vociferamini,
vociferamini, schreyet / schreyet / an-
dere lesen: Orate, orate, bettet /
bettet / und da das ganze Volck bet-
tete / fielen die Mauern der Stadt
Jericho zu Boden; ware nicht Josue
R. P. Kellerhaus, Feſtival, Tom. III.

schon versicheret der Hülff und Bey-
stand deren Engelen / war nicht schon
gezucket in der Hand deß Engels ein
Schwerdt die Feind zu vertilgen?
Was ist dann das Gebett vonnö-
then? Josue, sagt unser gelehrte Ve-
ga, Tomo primo in Caput 15. Ju-
dicum, verliesse sich mehr auf das
Gebett / dann auf das gewaffnete
Kriegs-Heer deren Engelen. Jeri-
cho den Nahmen nach so vil / als
Luna, der Mond / ein Sinn-Bild der
unbeständigen feindlichen Welt /
leichter wird dise übergewältiget mit
den Waffen deß Gebetts / dann mit
dem feurigen Schwerdt eines er-
schröcklichen Cherubin. Schön all-
da Ambrosius Serm. 86. Arma no-
stra sunt oratio, longius vulnerat,
quàm gladius, gladius enim non nisi
proximè conspectum percutit adverſa-
rium, oratio autem etiam longius
positum vulnerat inimicum, unsere
Waffen seynd das Gebett / weiter
würcket dises / dann Schwerdt / und
Degen / das Schwerdt verwundet
nur den Feind in der Nähe / das Ge-
bett aber verwundet den Feind / so
weit entlegen. Aufgemacht ist dann/
ein bewehrtes Gewehr wider allen
feindlichen Anfall seye das Ge-
bett.

Wie kommts dann / daß mit 386
disem so starcken Waffen so vil den
Sieg verliehren / und dem Feind ge-
winnen geben? Sie verhalten sich /
wie jener neugetorbene Bauer / da
diser das erstemahl die Musqueten
loß-brennte / das Feuer sahe / und
von der überladenen Musqueten ei-
nen Stoß bekommen / wirfft er selbe
gleich hinweg / lieff darvon / und
sagte: wie spenet nicht diser Teufel
Feuer auß / wollte sie auch nicht mehr
angreifen; also auch machens vil
Christen / da sie ein / oder das an-
derte mahl das Gewehr ihres Ge-
bets loßbrennen / und erwann einen
Stoß bekommen / nicht erhalten / was
sie begehren / werffen sie es alsobald
hinweg / wollens nimmer angreif-
fen. Da heißt es / der Himmel ist
von Stachel und Eysen / die Barm-
herzigkeit GOTTES unbeweglich / kein
D o Gna

Gnaden-Bild ist / wo nicht hanget
mein Opfer-Tafel / kein Kirchfart/
wo ich nicht beyrn Fahnen gewesen /
ganze Säck voll Bücher lege ich auß
in der Kirchen / und dennoch kan
ich nichts erhalten ; will dann Gott
nicht helfen / so helff der Teufel / ja
man gehet oft zu einer alten Wetter-
macherin / oder hungerigen Firma-
ment-Schmecker / dem Ubel abzu-
kommen. Ey verzagter Haß im
Harnisch und Waffen! meynst dann
GOTT müsse dir in allen gleich
willfahren / habe Gedult / sehe von
Betten nicht auß / wirst unfehlbar
begnadiget werden ; andere wollen
dise Waffen nicht ergreifen / sie wer-
den dann vom Feind schon würcklich
angegriffen / will sagen : vil wollen
nicht betten / es lauffet ihnen dann
das Wasser ins Maul / just also wie
die Kinder / die nicht ins Beth wol-
len / man zeige ihnen dann die Rei-
then / oder wie jenes Straß-Güthel
ben Luca am 15. der erst zur Zeit der
äussersten Noth zu betten angefan-
gen : Ah ! quanti mercenarij in do-
mo patris mei abundant panibus ,
ego autem hic fame pereo , v. 17. &
18. Ach ! wie werden gehalten die
Tag-Löhner im Hauß meines Vate-
rs / ich aber muß allhier vor Hun-
ger und Kummer verderben. Pater
peccavi in coelum , & coram te , O
Vatter ich hab in den Himmel / und
vor dir gesündigt. So machens vil
Christen / wollen nicht ehe betten /
es gehe ihnen dann recht übel. Lieb-
ste Christen verzeihet mirs / so ich
was freyer rede / will keinen auß ge-
genwärtigen was beschuldigen /
dann ich täglich mit größter
Anferbäulichkeit sehe die Andacht
in disem Gottes-Hauß ; Jes-
ne meyne ich / die auch an gebot-
tenen Tagen nicht ein halbe Stund
GOTT im Gebett aufopffern / will
nichts sagen von anderen Tagen der
Wochen. Da der Lirck dergleichen
Leuth-n auf den Hals kommen /
Städ / und Dörffer eingäschert /
Weib / und Kind in die Gefangen-
schafften geführet / da die Pestilenz
so vil tausend in kurzer Zeit aufgeri-

ben / gelt sie haben betten können / sie
haben dise Waffen können ergreifen /
von feindlichen Unglück sich zu schirmen.
Warum nicht auch anhero / oportet
semper orare , & non deficere , sagt
Lucas am 18. v. 1. Allezeit soll man
betten / und niemahlen aufhören /
dann allezeit fechten uns an unsere
Seelen-Feind / niemahlen legen dise
hinweg ihre feindliche Waffen.

Anderen gehet es mit den Waffen
des Gebetts / wie David mit den
Waffen des Sauls : David , wie ich
schon gemeldet / sollt streiten wider
Goliath , man legte ihm an den ver-
goldten Panzer des Sauls , man gibt
ihm Schild und Degen in die Hand /
kunte sich aber gar nicht darein schi-
cken : Non possum sic incedere , qua
non usum habeo : sagte er 1. Reg.
17. v. 39. ich kan einmahl nicht mit
dem Couras umgehen / ich bins nicht
gewohnt. Eben also gehet es vilen /
sie können niemahlen mit den Waffen
ihres Gebetts zu recht kommen / weil
sie nicht betten gelernet / oder ge-
wohnet haben. Vil stehen auf wie
ein Rühel / legen sich nieder wie ein
Schwein / betten kein Vatter unter
den ganzen Tag / wie werden dise die
Waffen des Gebetts gebrauchen könn-
en : Usum non habeo , sie haben
kein betten gelernet noch gewohnet ;
andere Fluchen und Sacramentiren
die ganze Wochen / bringen die lie-
be Zeit zu im Luder und Laster / auf
einmahl kommt ihnen der Luft an zu
betten / wie kan ein solches Gebett
was verdienen und erhalten ? Usum
non habeo , sie seynd ja des bettens
nicht gewohnet : Ein Mühl / die acht
Tag Kleiben gemahlet / wird kein
Gewürz mahlen / biß sie gesäubert.
Der an Sonn- und Fevertagen nur
auf der Post ein Reuter-Neß höret /
die ganze Wochen hindurch allezeit
mit weltlichen Geschäften umgan-
gen / wie will diser in einer halben
Stund GOTT das Herz abgewinn-
en ? Der die ganze Wochen ein Dieb
gewesen / wird an Sonn- und Fevert-
tagen in einer halben Stund kein Za-
charius werden / der die ganze Wo-
chen Rändel und Gläser geschwenck /
wird

wird mit dem Bett-Buch nicht können umgehen / usus facit artificem, sagt Jener / der sein Weib zum Fenster hinaus stieß / und wollte fliegen lehren: der Brauch macht den Meister / die Übung und wiederholtes exerciren ein tapferen Soldaten mit seinen Waffen dem Feind erschrecklich.

388 Bil endlich nehmen kein gutes Absehen mit den Waffen des Gebetts / schießen / hauen / stechen blind darein / wissens auch nicht anzugreifen / sie kommen in die Kirch / legen sich auf die Bänck / wie die Mehl-Säck / stehen wie Stangen / der Kopff gehet herum / wie der Hahn auf den Kirch-Thurn / bis sie endlich einen guten Wind / oder Wind von ihrer Buhlschafft erschnappen; die eine Hand spihlet mit dem Rosenkrantz / die andere richtet die Rock-Taschen aufs halb gebogene Knye / wirfft die Paruque hin / und her; fangen endlich an zu betten / aber mit was schönen Untermärcklen: Vatter unser der du bist im Himmel / schuldiger Diener Herz Bruder / was gibts neues? Gheiliget werde dein Nahm / schau der Herz / diese Jungfrau hat ein Nasen / wie ein Löschhorn. Zukomme uns dein Reich / ein Bestie hast nicht anderstwo Knyen können; ist halt wahr / wo der Teufel nicht kan hinkommen / da schickt er ein altes Weib. Dein Will geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden / unser tägliches Brod gib uns heunt / mein Haus-Gesind hat gar zu grosses Maul / es frist mir gar zu vil / ich muß es abschaffen. Und vergib uns unsere Schuld / als wir vergeben unseren Schuldner / komme mir diser! ich will ihme gewiß eines versehen; sonderen erlöse uns von dem Ubel Amen. Herz Bruder heunt müssen wir lustig / der Herz wird heunt mein Gast seyn. Ewiger GOTT / heist das betten! Magis DEO placet latratus canum, & mugitus boum, sagt Hieronymus, das bellen der Hund und brüllen der Ochsen gefällt GOTT mehr / dann ein solches Gebett: Oratio est mentis in DEUM elevatio, das Herz muß

R. P. Kellerhaus, Festival, Tom. III.

im Gebett zu GOTT gerichtet werden / man muß mit diesen Waffen zum Himmel zihen / will man den Feind treffen; mit gebogenen Knyen / mit niedergeschlagenen Augen / mit gehaltenen Händen müssen diese Waffen tractiret werden / sollen sie bey GOTT was aufwürcken / und den Sieg wider unsere Seelen-Feind erfechten.

So brauchet dann alle mein 389 heutiges Gewehr und Waffen wider allen feindlichen Anfall eurer Seelen / bettet und bittet / aber beständig / unaufhörlich / täglich / mit gebührender Ehrerbiethsamkeit / mit gerichteten Gemüth zu GOTT / bin schon versicheret / diese Waffen werden uns allen Feinden erschrecklich machen. Ein schönes Beyspihl dessen haben wir an den heuntigen zwey glorreichen Aposteln Philippo, und Jacobo: von Philippo lese ich bey Metaphraste, daß / als er zu Hierapel, einer Stadt in Phrygien, angelanget / und bey ersten Eintritt in den Tempel gesehen / daß die Inwohner einen abscheulichen / und ungewöhnlichen grossen Drachen an Gottes statt anbetteten / beseuffete er dieser Heyden Blindheit / fielen auf der Stell nieder auf seine Knye / batte GOTT mit heißen Thränen / er wolle sich dieser stock-blinden Seelen erbarmen / ihnen die Augen öffnen / und von solchen Unthier abhelffen / er erhielt auch durch sein Gebett so vil / daß der vergiffte Menschen-Fresser mitten entzwen geschnellet / tod zu Boden fielen / und das Volk Raum empfienge zu den wahren GOTT sich zu bekehren. Von Jacobo wird gleichfalls gemeldet / daß er Tag und Nacht auf den Knyen in Gebett zugebracht / also zwar / daß an solchen die Haut / gleich einer Cameel-Haut / erhartet sene / wie er dann auch verdienet unter wählenden Gebett mit einer Stangen zu tod geschlagen zu werden / und zur Marter-Cron zu gelangen. Diesen zu Folg gebrauchet euch der Waffen des Gebetts / und ihr werdet euere Seelen-Feind / wie Philippus den Drachen tödten / ihr werdet Krafft diesen / wie Jacobus zu der ewigen Cron gelangen / Amen.



Anderte Predig.

Der Glaub ist das beste Trost-Mittel
in Trangsaaen diser Welt.

Non turberur cor vestrum. Creditis in DEUM,
& in me credite. Ioann. 14. 7. I.

Euer Herz betrübe sich nicht. Glaubt ihr an GOTT/
so glaubt auch an mich.

390



Enschliches Herz wie peynigest du dich zu Zeiten selbst. Man findet Leuth / rede ich mit Seneca dem weisen Römer / Consol. ad Marciam cap. 1. Qui ipsa novissime acerbitate pascuntur, & sic infelicis animi prava voluptas dolor, welche zu letzt in der Bitterkeit ihre Raftung suchen / und manches unseeliges Gemüth wird so maßleydig / daß es nur alsdann vergnüget ist / wann es sich plagen kan. Es ist aber ja dises nichts anders / als ihme selbst eine giftige Bipper an die Brust setzen / und desoselben tod-schädliches Beißen halten für eine sanfft-krazende Liebko-sung. Also haben sich selbst verzehret / und vor der Zeit das Leben abgetürzt Diodorus Chronus, wie Laërtius Lib. 2. bezeuget / welcher vom Egyptischen König Ptolomæo Sotore in hohen Werth ist gehalten worden. Also Homerus, der berühmte Reimen-Dichter / Ioannes

Weyland König in Engelland / Almanfor der Arabische König in Spanien / Boleslaus der Dritte / Weyland König in Pohlen / und vil andere / welche sich nicht selbst allein auß der Tieffe ihres Leids-Bewesens nicht haben können herauß schwingen / sondern auch von anderen nicht haben wollen herauß ziehen lassen. Doch insgemein zu reden / seynd wenig ihnen selbst also seind / daß sie in ihrem Gemüth nicht lieber der Fröhlichkeit / als der Traurigkeit Platz geben / dann die Erfahrung selbst beweiset / mit was grosser Bemühung allerhand Ergölichkeiten herfür gesucht werden / dem betrangten Herz Lust zu machen / und von hart-pressender Schwärmüthigkeit sich zu entledigen. Vil aber greiffen die Sach nicht recht an / fast jenem gleich / der ins Wasser gefallen / und mit ungeschickten Zapplen seinen eigenen Untergang beförderet. Will so vil sagen: Vil nehmen solche Mittel an die Hand / durch welche die Seel vilmehr betrübet / als getröstet / vil mehr bekümmert / als erfrehlicht wird /

indem sie allerhand falschen Welt-Freuden ihre Trauermüthigkeit sich bemühen zu lindern / in Wahrheit aber den Herz-fressenden Gewissens-Wurm nur mehr und mehr vergrößern; Welches zu verhüten / bin ich gedacht in bevorstehender Ermahnungs-Red allen Trauermüthigen die Hand zu biethen / und von einem solchen Trost-Mittel zu reden / mit welchen sich ein Christ in allen vorkommenden Beschwärnussen diser elenden Welt wahrhaftig trösten kan / und trösten muß. Dises Trost-Mittel aber ist kein anders / als eben jenes / welches Christus mit angezogenen Worten des heuntigen Evangelij seinen betrübten Jüngeren gegeben hat: Non turbetur cor vestrum. Creditis in DEUM, & in me credite, euer Herz betrübe sich nicht. Glaubet ihr an GOTT / so glaubet auch an mich. Auf welchem ich schliesse / der Glaub seye ein bewährtes Trost-Mittel in allen / sowohl innerlichen / als äußerlichen Betrangnussen / das erweise ich.

Recht hat Job der gedultige Prophet: Homo natus de muliere brevi vivens tempore repletur multis miseriis, der Mensch vom Weib geböhren / lebt eine kurze Zeit / und wird erfüllet mit vilen Trübsaalen / Verdruß / Unmuth / Krankheiten / Verfolgungen / Verlust an Haab und Guth / sechshundert andere nicht leichte Ubel / ist nicht vonnöthen insonderheit zu beschreiben / dann niemand von selben befreuet ist. GOTT / wann ich also reden darff / hat disen Schatz des Leydens unter uns Menschen aufgetheilet / einem mehr / dem andern weniger / nach seiner Göttlichen Anordnung und Wohlgefallen / niemand aber ist / der nicht seinen Theil empfangen / niemand / dem nicht etwas zu leyden vorkalle / vom Größesten angefangen / bis zum Mündesten. Sehe man aber in diser Auftheilung eine Wunder-volle Weisheit / und mehr dann vätterliche Güte / in

dem der grosse GOTT mit einer Hand verwundet / mit der anderen wiederum heylet / und eben zu jener Zeit / da er uns prüfet durch allerhand Trübseeligkeiten / zugleich versicheret mit einem bewährten Trost-Mittel / nehmlich / mit dem Glauben. Dann der Glaub gibt uns zu erkennen den Werth unseres Leydens / auß diser Erkenntnuß erfolgt / daß wir das Leyden hoch schätzen / auß der Hochschätzung / daß wirs auch lieben / und endlich in dem unsere Vergnügung finden / was der Sinnlichkeit nach am meisten beschwärllich ist. Daher Paulus der Welt-Apostel seine Christglaubige Römer in allen vorkommenden Beschwärnussen zu stärken kein anderes Trost-Mittel vorgeschriben hat / als die heilige Schrift: Liebste Brüder / seynd seine Wort / in seinem Sendschreiben zum gemeldten Römern am 15. v. 4. Quaecunque scripta sunt, ad nostram doctrinam scripta sunt, ut per patientiam & consolationem Scripturarum, spem habeamus: Alles / was geschriben ist / ist uns zur Lehr geschriben worden / damit wir durch Gedult und Tröstung der Schrift Hoffnung haben. Gewiß aber ist / auß keine andere Weis tröste uns die heilige Schrift / und forderist das Evangelium / als durch Vorstellung deren Glaubens-Wahrheiten. Wir lernen nehmlich auß dem Evangelio / daß niemand selig werde / als durch Creutz und Leyden / durch welches Christus selbst in seine Herzlichkeit hat müssen eingehen. Daß kein anderer Weeg seye zu ihme zu kommen / als eben diser Creutz-Weeg. Daß die Trübseeligkeiten diser Welt dienen Sündern zur Bekehrung / Gerechten zur Prob / und Vermehrung ihrer Verdiensten. Auß diser Lehr erfolgen jene Trostreiche Lebens-Reglen / daß jene / die in diser Welt wegen GOTT verachtet / verfolget / verhasset / und verleumbdet werden / seynd glückselig: daß die Armuth seye ein Stand deren Auserwählten: Das Creutz

und Unglück zu halten / seynd für sonderbare Saaben Gottes / und daß uns GOTT niemahls eine grössere Lieb erweise / als wann er in diser Welt unsere Sünden abstraffet.

392 Gewislich / eine Seel / die nach disen Glaubens-Wahrheiten ihr Leben anstellet / befindet sich in einem erwünschten Ruhe-Stand / da indessen andere in diser Betrangnuß-vollen Welt seuffzen / und weheklagen. Dann was trostreicheres? indem sie das Evangelium / oder ein Crucifix-Bild in die Hand nimmet / und mit sich selbst also reden kan: Ich leyde / aber mein Leyden wird von dem Evangelio gut geheissen / und von dem Sohn Gottes selbst durch sein Beyspil geheiligt. Ich leyde / befinde mich aber allbereit auf jenem schmahlen Weeg / der allein führet zur glückseligen Ewigkeit: ohne diesem / was für ein Recht habe ich aufzuweisen zum himmlischen Erbtheil? Der Glaub lehret mich / ich müsse nothwendig durch die mühesame Wüste diser elenden Welt / ehe daß ich ankomme ins gelobte Himmels-Land. Ich leyde / bin aber eben darum ein Christ / dann das wahre Kenn-Zeichen eines Christens ist das Creuz / aber ein Creuz / welches getragen wird mit Gedult und Demuth; der Glaub / den ich bekenne / verspricht mir keines weegs gute Läge in diser Welt / noch ein zeitliches Wohlergehen. Ich leyde / mein Leyden aber ist die Buß / mit welcher ich für meine Sünden genug thue / eine leichte Buß / eine geringe Buß / aber ohne welcher mir getrohet wird das ewige Feuer. Steige man mit der Glaubens-Sackel hinab in jenen feurigen stock-finstern Kerker / in welchen alle unbußfertige Sünder ohne End geperniget werden / und man wird mit andern Augen anschuen alle Ubel diser Welt / durch welche man von disen Peynen befreyet wird. Ich leyde / aber so vil ich leyde / so vil mache ich mir Verdiensten / so vil Cronen verfer-

tige ich mir / die ich einsmahl finden werde in jener Freuden-Stadt / wo der Glaub mich hinführet. Muß ich indessen mich abmatten und streiten / gereicht dises alles zur Vergrößerung meiner Ehr und Triumpfs. Ich leyde / ist aber eben dises Leyden nicht der Weeg / O GOTT! durch welchen du mich von gefährlichen Gelüsten diser Welt zu dir zuruck ruffest? So ist es / mein GOTT / ich wurde beständig die Welt geliebet haben / wann ich die Welt-Freuden hätte unaufhörlich genossen. Ich wurde das Herz vertieffet haben in diser falschen Süßigkeit / wann ich die Bitterkeit nicht hätte verkostet. So bald ich die Glaubens-Waag in die Hand nehme / erkenne ich / was für eine grosse Gnad mir GOTT erweist / indem er das Keeder der betrogenen Glückseligkeit meiner unbefonnenen Lieb entziehet. Endlich ich leyde! hat nicht der Sohn Gottes auch gelitten? Sollte nicht das Beyspil eines leydenden Gottes / welchen mir der Glaub vor Augen stellet / mein Leyden ver süßen? Ich bin arm / wie Christus / verlassen / wie Christus / verachtet / wie Christus / mein Leyden ist kein Leyden mehr zu nennen / wann ich zu Gemüth führe / was Christus gelitten hat. Also nehme ich tröstet in allerhand Widerwärtigkeiten diser Welt der Glaub / und genießet ein Mensch / der nach des Glaubens-Wahrheiten sein Leben einrichtet / unzerstörlicher Freud / und Vergnügung.

Und das ist / was alle Heilige so beherzet gemacht / daß sie allershand Betrangnussen dises Lebens nicht allein mit Gedult / sondern auch mit Freuden aufgestanden. Jene hoch-adeliche / und von Hieronymo dem heiligen Kirchen-Lehrer so hochgepriesene Römerin / Paula genannt / beweiset es: Sie wurde durch fruhzeitigen Tod ihres Ehe-Herans in Wittib-Stand gesetzt mit einem einzigen hinterlassenen Kind / aber auch die

Dieses nahm der Todt hinweg / und wurde der betrübten Mutter ehe der Tod ihres geliebten Kinds hinterbracht / als die Kranckheit. Was aber allhier Paula? Sie empfindet zwar schmerzlich das Unglück / nihmet ihr Zuflucht zum Evangelio, und führet zu Gemüth jene Glaubens-Wahrheit: Was hülfsts dem Menschen / wann er schon die ganze Welt gewinnet / an seiner Seel aber Schaden leydet. Redet darauf mit sich selbst also: Ich habe mein einziges geliebtes Kind verlohren / werde ich dann auch durch mein unordentliches Leydwesen meine Seel in Gefahr setzen? Ist es nicht besser / daß ich mir dieses Unglück zu Nutz mache / mein Kind ist gestorben / GOTT hats also haben wollen / sein allerheiligster Will geschehe / und sein allerheiligster Nahm seye ewig gelobet / und gebenedeyet. Du / O HERR / hast mir dieses Kind gegeben / und erhalten / nachdem du den Vatter zu dir genommen hast / nunmehr aber hats dir gefallen / auch dieses Trosts mich zu berauben. Dis ist eine Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit / der Glaub lasset mich nicht zweifeln daran / darum dann bette ich an / O GOTT! deinen gerechtmäßigen Willen / und will mich selbem keines wegs widersetzen. Dieses Paula die edle Römerin. Aber was melde ich von anderen / und nichts von Philippo und Jacobo, zweyen heiligen Aposteln / deren Gedächtnuß heunt feyerlich begangen wird. Was hat den ersten / nemlich Philippum, also angefrischet / daß er lange Jahr hindurch ganz Cilicien / Cappadocien / Scythien / Cycoanien / Mysien / und Lydien / mit unverdrossener Mühe durchwandert / und das Evangelium allda außgebreitet / endlich zu Hierapel einer Stadt in Asien im 37 ten Jahr seines Alters mit fröhlichem Gemüth sich ans Kreuz hefften / und mit Steinen zu tod hat werffen lassen? Was hat Jacobum also aufgemunteret / daß er

auf dem Gipfel des Tempels zu Jerusaleum dem hartnäckigen Judenthumb Christum öffentlich geprediget / und nachdem er von selben herab gestürzt worden / für seine Feind gleich Christo GOTT gebetten habe? Einzig und allein der Glaub. Mit wenigen: alle heilige / wie Paulus schreibt zum Hebr. am 11. v. 33. Per fidem vicerunt Regna, operati sunt Iustitiam, adepti sunt repositiones, obturaverunt ora leonum, und sofort / alle Heilige haben durch den Glauben die Königreich unter dem Gewalt CHRISTI gebracht / Gerechtigkeit gewürcket / die Verheissungen erlanget / der Löwen Rachen verstopfet / Feuer / Schwerdt / Verfolgung / allerhand Ubel diser Welt mit fröhlichem Gemüth erduldet.

Haben diese Heilige velleicht an ³⁹⁴ einem anderen GOTT / an einen andern Himmel / an ein anders Evangelium geglaubet / als wir? Ganz nicht! wie hat dann diser Glaub so vil bey selben außgewürcket / würcket aber bey uns so wenig? Der Unterschied ligt in dem / weil gemeldte Heilige die Glaubens-Wahrheiten offft zu Gemüth geführt / und nach selben ihr Leben eingerichtet / wir aber lassen uns befriedigen mit der blossen Erkenntnuß allein / wir führen die Glaubens-Wahrheiten selten / oder niemahls zu Gemüth / noch weniger stellen wir nach selben im Werck unser Leben an / darum dann erfahren wir in unsern Betrübnußen vom Glauben weder Trost / noch Stärke / dann wie Ambrosius in Psalm. 118. lehret: Fides inexercitata languescit, ein Glaub / der nicht geübet wird / verliehret seine Krafft / wir verliehren aber nicht allein die Krafft / und Stärke des Glaubens / sondern auch den besten Trost in so vilen Ublen diser Welt / dann alle andere Trost-Mittel dieses Lebens seynd schwach und unvermögend. Pharao, jener halbstärrige König in Egypten hats erfahren / welcher

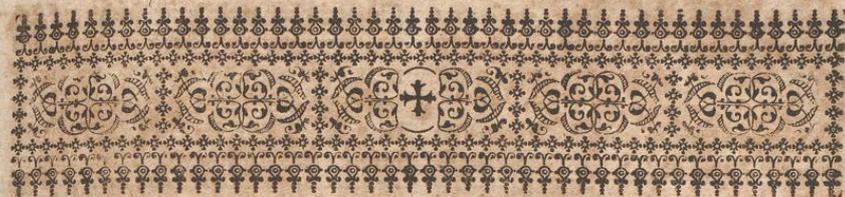
her zur Zeit / da er und sein ganzes Land von GOTT durch Moyle mit vilen Plagen geschlagen worden / bey seinen Schwarz-Künstlern um Hülff hat angehalten / wie im Buch Exodi am 7. und 8. Capitul gelesen wird / sinnreich aber merck̄t über disen Paß Theodoretus, daß dise Schwarz-Künstler zwar einige Wunder-Zeichen Moyli nachgethan / nicht aber alle: Sie haben das Wasser in Blut verwandelt / nicht aber wiederum das Blut in Wasser verändern können / sie haben auch Frösche herfür gebracht / nicht aber von Fröschen die Häuser der Egyptier wiederum besreyen können. Mit wenigen / sie haben zwar Schaden können / wie Moyses, nicht aber / wie Moyses, wiederum helfen / folgbahr haben angezogene Schwarz-Künstler dem Angst-vollen Pharao keinen Trost gebracht. Ein gleiches erfahren alle / die in ihren Betragnüssen außser den Glauben von betrüglichen Ergözllichkeiten diser Welt einen Trost suchen. Sie können die Schwärmüthigkeit zwar in etwas

lindern / aber nicht völlig / sie trösten zwar ein Zeitlang / aber nicht beständig. Zu dem verlihen dergleichen Leuth die Frucht ihres Leydens / nachdem wir aber die Frucht unsers Leydens verlohren / auf wem können wir gründen die Hoffnung zu unserer ewigen Glückseligkeit? Nicht auf GOTT / dann disen haben wir verlassen / da wir uns zu der Welt / und zu dero eytlen Lustbarkeiten gewendet / von dannen einen Trost einzuhollen; nicht von der Welt / dann dise ist falsch / betrüglich / und unbeständig / ja erneuret das Lend / da wir am meisten auf sie hoffen. Halte sich dann ein jeder bey GOTT / und bey den Glauben / allda kan er sich seiner Trauermüthigkeit entschütten / allda in allen Unlust einen Trost finden. Dann GOTT / der das Creuz aufbürdet / hülff es auch tragen. Die Glaubens-Wahrheiten stärken all unser Schwachheit / und verändern unser Traurigkeit in Freud /

A M E N



Drit



Dritte Predig.

Erinnerung der himmlischen Freuden
tröstet, und stärcket in allen
Trübsaalen.

Non turbetur cor vestrum. In domo Patris mei
mansiones multae sunt. Ioann. 14. v. 1. & 2.

Euer Herz betrübe sich nicht. In meines Vatters
Haus seynd vil Wohnungen.

395



Schon die Erd mit ihrem vilfärbigen Blumen-Schatz im fröhlichen / heunt angefangenem May-Monath überall zur Freud einladet / finde ich dannoch bey so angenehmer Augen-Weyde nicht geringe Ursach der Betrübnuß. Dann ich höre von Job dem gedultigen Propheten: am 14. v. 1. & 2. Homo natus de muliere brevi vivens tempore, repletur multis miserijs: Qui quasi flos egreditur, & conteritur, & fugit velut umbra, & nunquam in eodem statu permanet. Der Mensch vom Weib geböhren / lebt kurze Zeit / und wird erfüllet mit vilen Armseeligkeiten. Er gehet auf wie ein Blum / und fallet ab / und fliehet dahin / wie ein Schatten / und bleibt niemahls in einem Stand beständig. Schawe man an eine Blum / mit was angenehmen Pracht / kommet auß der Erd? Und beritet auß

R. P. Kellerhaus, Festival, Tom. III.

ihre Wunder-schöne Blätter. Wie bald aber nihmets ein End / die erste Sonne / welche den Pracht deren Blumen / als eine Freud der Natur / mit ihrem Morgen-Liecht hat angelachet / findet dieselbe bey ihrem Untergang schon verblichen. Eben also der Mensch: Brevi vivens tempore, lebt eine kurze Zeit. Er kommet in die Welt / wie eine Blum auß der Erd: Quasi flos egreditur, kaum aber das er sich in der Welt recht umgeschauet / muß er wiederum in die Erd / & conteritur, und wird von jenen mit Füßen getretten / die auf seinem Grab herum gehen. Über daß: Fugit velut umbra: er fliehet / wie ein Schatten / dann er in immerwährender Bewegung ist. Fugit: er fliehet / dann er niergends sicher / und mehr Gefahren allein / als alle Blumen im Frühling unterworfen ist.

Bey so kurzer Zeit / und vilfärbiger Betrübnuß dieses elenden Lebens kan und muß uns Christen doch trösten

P P

396

ffen die Erinnerung eines anderen / und zwar eines unsterblichen Lebens / eines Freuden vollen Lebens / eines glücklichsten Lebens / eines Lebens / in welchem / wie Augustinus redet : In Soliloq. Cap. 15. *Juventus nunquam senescit, decor nunquam pallescit, amor nunquam tepescit, sanitas nunquam marcescit, gaudium nunquam decrescit, vira terminum nescit*, die Jugend niemahls eraltet / die Lieb niemahls erkaltet / die Schönheit niemahls erbleichet / die Gesundheit niemahls weichet / die Freud niemahls vergehet / das Leben ohne End bestehet. Mit wenigem: will man wissen den glücklichsten Stand dieses Lebens / höre man Ilaias den Gott-vollen Propheten am 3. 7. 10. *Dicite Iusto, quoniam bene, redet diser; saget dem Gerechten / es stehe wohl mit ihm. Dieses Wörtlein / bene, ist eine Verfassung aller Glückseligkeit.* Dann stehet es wohl mit einem Pilger / wann er sein Vaterland erreicht hat. Stehet es wohl mit einem Schiffmann / wann er in dem Hafen glücklich eingeloffen ist. Stehet es wohl mit einem Kriegsmann / wann er nach geschlagenem Feind eine reiche Beuth erhalten hat. Stehet es wohl auch mit einem Gerechten / welcher den Streitt / die Wanderschaft / die Schiffarth diser Sterblichkeit zum End gebracht / nunmehr rastet / und ewig rasten wird in Freuden-voller Himmels-Stadt. Die Erinnerung dann dieses unsterblichen / und glücklichsten Lebens kan / und muß uns trösten / sage ich / in allen vorfallenden Betrangnissen / mit dieser Erinnerung hat Christus seine betrübe Jünger getröstet im heutigen Evangelio / dem Text gemäß: *Non turbetur cor vestrum / cuer Herz betrübe sich nicht / in domo patris mei mansiones multae sunt, gedencdt / im Hauß meines Vatters seynd vil Wohnungen / die auf euch warten.* Und was hat die Erinnerung dieser himmlischen Wohnungen bey gesamten Jüngern aufgewürcket? So vil / daß keine Mühe noch Arbeit so be-

schwärlich / welche sie nicht auf sich genommen / kein Land so wild und weit entlegen / welches sie nicht durchlossen / keine Pein noch Marter so grausam / welche sie nicht großmüthig aufgestanden. Verlangen auch wir eine gleiche Würckung? Ist vomnöthe / daß auch wir uns des Himmels oft erinnern / dann nichts ist / welches uns also stärke / nichts auch / welches uns bey so vielen anstossenden Beschwärnissen dieses elenden Lebens also tröste und aufmuntere / als die Gedächtnuß des Himmels. Die zwey Heilige und heunt feyerliche Aposteln Philippus und Jacobus werden genug gelobet seyn / wann wir uns diese Gedächtnuß nach ihrem Beyspil lassen angelegen seyn. *Dahin rede ich.*

Die Erfahrung lehret / daß wir eines stärker empfinden / was die Einbildung uns vorstellt. Wird die Einbildung mit einem andern Gegenwurff stark beschäftiget / und von selben eingenommen / wird auch eingenommen die Empfindlichkeit / der ganze Mensch kommet gleichsam außersich / und wird von seinen außersichlichen Sinnen abgerissen. Ein Patient zitteret schon an allen Gliedern / wann er das Messer des Wund-Arztens nur anschauet. Er meynet / nicht möglich seye ihm / das schadhafte Glied darzureichen / dann die Einbildung stellet ihm die Cur vor als unleydentlich. Ein tapferer Soldat hingegen / wann es zum Treffen kommet / stehet wie ein Löw: Bekommet er etwann einen Stich oder Schuß / thuts ihm nicht absonderlich wehe / ja mercket es zu Zeiten nicht / biß der rothe Saft auß der Wundē häufig her auß rinnet / dann seine Einbildung nur mit dem Feind allein beschäftiget ist / und gehn alle seine Gedancken dahin / wie er selben einen Streich verseye. Wie sollte dann ein gleiches nicht auch bey uns vermögen die Gedächtnuß des Himmels? Kein Zweifel ist an dem. *Nihil Corpus sentit in nervo, dum animus est in coelo: sagt der uralte Ter-*

Tertullianus: ist das Gemüth im Himmel / empfindet der Leib nicht / oder wenigst erduldet es weit leichter / was schmerzet allhier auf Erden.

398 Zum Beweis nehme ich Noë, den frommen Alt-Väter. Bewußt ist / was Sorgen / Ungemach / Gestand / Beschwärmussen diser gerechte Mann zur Zeit des allgemeinen Sünd-Flusses in seiner Arch / wie in einem abscheulichen Kercker / ganz gedultig aufgestanden. Woher aber diese Gedult? Die Schrift meldet / als Noë von GOTT den Befehl erhalten / die Arch zu bauen / habe der allerhöchste unter anderen benanntlich anbefohlen / er solle in der Höhe der Arch ein Fenster machen: In Arca fenestram facies. Gen. am 6. 7. 16. Dieses Fenster / wie Lyranus auflegt / soll ganz Durchleuchtig gewesen seyn / wie ein Crystall / und in der Höhe seyen gestellet worden / auf daß Noë durch solches den Himmel anschauen und betrachten möchte / was Belohnung er von GOTT zu erwarten habe. Auf welcher Betrachtung dann ein so großer Trost bey Noë erfolgt ist / daß er den Kercker der Arch für einem herrlichen Pallast / die Beywohnung so vieler wilden Thieren für eine angenehme Gesellschaft / allen Ungemach für eine Erquickung beständig gehalten hat. O daß auch wir den Himmel oft anschaueten / und die Größe der Belohnung / welche uns GOTT versprochen hat / ernstlich zu Gemüth führten / darff schon versichern / man wurde gleich einem gerechten Noë in aller Tugend beständig stehen / man würde auch alle Mühe und Arbeit für leicht halten / den Himmel zu erwerben. Es ist nemlich diese Gedächtnuß des Himmels nicht ungleich jenem Fisch / Flates genannt / in dessen Mund / wie Perchorius schreibt / alle bittere Meer- & Wasser versüßet werden. Eben also / wo Gedächtnuß des Himmels ist / wird keine Bitterkeit der Erd mehr wahrgenommen / alles wird leicht / alles ring / alles Trostreich.

R. P. Kellerhaus, Festival, Tom. III.

Weiß zwar / der Himmelleide 399 Gewalt / und müsse man denselben mit Gewalt an sich reißen / man muß die verdorbene Natur mit Gewalt vom Bösen abhalten / und zum Guten antreiben. Man muß hassen / was die Welt libet / und lieben / was sie hasset. Man muß sein Creuz auf sich nehmen / und Christo nachfolgen. Man muß endlich Sinn und Begierden im Zaum halten / und nicht gehen lassen / wo sie hinauf trachten. Grandis labor, bekenne ich mit Augustino. Epist. 143. Mühsam ist dieses und beschwärllich: aber Respice, quod promissum est: sage ich auch mit jetzt-gemeldten Kirchen-Lehrer / betrachte man / was versprochen ist / GOTT selbst ist die Belohnung unserer Mühe und Arbeit. Wer kan dann vernünftig Klagen / daß der Rauff zu theur seye? Gewißlich / setzet hinzu Augustinus, eine ewige Ruhe sollte mit einer ewigen Arbeit erkauffet werden / so ist aber GOTT so gütig und barmherzig / daß er für ein ewige Ruhe keine ewige Arbeit von uns fordere. Er forderet nicht von uns / daß wir zehenmahl hundert tausend Jahr arbeiten / den Himmel zu gewinnen: Er forderet nicht tausend / nicht fünffhundert / ja nicht hundert: was er forderet / stehet in dem allein / daß wir etlich wenig Jähr unseres Lebens / welches villeicht Morgen / und mit ihme alle Mühe und Arbeit wird ein End nehmen / zu seinem Dienst anwenden / und also den Himmel erwerben. Ecce quantum pretium domus, schliesset endlich Augustinus in Psalm 57. Quomodo unam siliquam ad accipiendos thesauros infinitos, sehe man / wie wohlfeil der Himmel gebotten werde / wir geben ein Hand voll Spreuer / und handeln ein unendliche Schatz / und Reichtumen. Wir machen zwar in diser Welt unsere Rechnung weit hinauf / wir zehlen ab unsere Tag und Stunden / in welchen wir leyden / wiewohl wir nicht einer einzigen seynd versterhet / gedenden aber nicht an das / was Bernardus Sermon. 1. de divers. weißlich vermercket hat: Transie

P p 2

ho-

hora, transit & poena. Non sic gloria, non sic remuneratio, non sic merces ipsa laboris. Nescit vicissitudinem, nescit finem, manet tota simul, & manet in aeternum. Es vergehet die Stund / zugleich aber auch die Vern. Nicht also die Glory / nicht also die Belohnung / diese bleibt ganz beyssamen: sie weiß von keinem Wechsel / noch Aenderung / von keinem End noch Aufhören / sie bleibt ganz beyssamen / und bleibt ewig. Über das verkostet man das Leyden nur Tröpfel weiß / man kan darbey absetzen / verschrauffen / und sich erhollen / die Seeligkeit aber ist ein angeloffener Bach alles Wohlusts / mit welchem die Seel ohne aufhören getränkert und versendet wird. Habentes ergo talem promissionem, schliesse ich demnach mit Bernardo, non deficiamus, aut fatigemur aliquando, nec grave causemus onus Christi, weilen wir dann eine so stattliche Verheissung haben / müssen wir den Muth nicht fallen lassen / noch das Joch Christi für zu beschwärllich halten. Solte es aber villeicht beschwärllich fallen / müssen wir die Augen auf diese grosse und ewige Verheissung wenden / und es wird leicht werden.

400

Und das ist jenes Trost-Mittel / mit welchem GOTT selbst vor Zeiten sein auserwähltes Volk getröstet / und die beschwärllichste Betrangnussen mit Gedult zu übertragen hat aufgemunteret. Es lage dieses Volk in harter Babylonischer Gefangenschaft / GOTT wollte es trösten / darum dann zeigt er Ezechiel dem Propheten am 43. Die Form des Baues / nach welcher die damahls verwüstete Stadt und Tempel Jerusalems sollten wiederum erbauet werden / mit beygesetzten Worten nach Verdolmetschung deren Sibenzigen / tu autem fili hominis ostende domui Israel domum, & cessabunt a peccatis suis, & ipsi sustinebunt tormentum suum, du Menschen-Sohn zeige auch dem Hauß Israel dieses Hauß / und sie

werden aufhören zu sündigen / und gern leyden ihre Dienstbarkeit. Hieronymus der Kirchen-Lehrer erkennet in diesem Tempel ein Vorbild des Himmels / und ist der Meinung / GOTT habe seinem betrangten Volk den Bau des Tempels gezeigt / anzudeuten / kein kräftigeres Mittel seye / Sünden zu meiden / und alle Widerwärtigkeiten mit starkmüthiger Gedult zu übertragen / als eine ernstliche und öftere Betrachtung des Himmels. Ipsa enim domus talis est: sermo diei Wort Hieronymi in cap. 43. Ezechiel: ne qui eam mente conspexerit, cesset ab iniquitatibus, & nullis unquam cedat tentationibus, dann dieses himmlische Hauß also beschaffen ist / daß jener / der es mit aufmerckamen Augen des Gemüths anschauet / von Sünden sich enthalte / und allen Versuchungen sich standhaftig widersetze.

Durch eben dieses Mittel haben alle Heilige und glorreiche Himmels-Burger alle vorfallende Beschwärlnussen dieses sterblichen Lebens starkmüthig überwunden / und mit Freuden auf sich genommen. Nur von zwey Heiligen / heunt feyerlichen Aposteln / Philippo und Jacobo, inssonderheit etwas zu reden / was hat sie angefrischet / daß Philippus in Scythien in Bekehrung dieser wilden Völkern / Jacobus zu Jerusalem in Bekehrung deren hartnäckigen Juden / so vil saure Mühe und Arbeit auf sich genommen? Was also beherzt gemacht / daß Philippus die Marter des Creuzes / Jacobus die Versteinigung / nachmahls die Herabstürzung vom Gipfel des Tempels / endlich die Entleibung mit einer Walcker-Stangen ganz großmüthig aufgestanden? Gewiß ist / die bevorstehende Himmels-Freud. Darum dann Philippus im heutigen Evangelio Christo gesagt: y. 8. Domine, ostende nobis Patrem, & sufficit nobis, HERR lasse uns nur das Angesicht deines himmlischen Vaters

Vatters anschauen / im übrigen gehe es / wie es immer wolle / allein dieses ist genug. Was brauchts vil / Christus selbst hat sich dieses Mittels bedienet für uns zu leyden / und den Todt des Creuzes zu erdulden. Gewiß ist / wann ein Mensch mit Traurigkeit / Verdruß / Forcht / und Schmerzen überfallen worden / seye es gewesen diser Göttliche Mensch im Garten Gethsemani : so weit ist er kommen / daß er das häufige Blut auß ganken Leib geschwitzet. Dessen ungehindert höre ich den Erlöser doch herzhafft ruffen : Surgite, eamus, Matth. 26. v. 46. Stehet auf / laffet uns gehen ! gezeiglet / gecrönet / gecreuziget will ich werden / sterben will ich. Woher dise Aenderung / Paulus der Welt-Apostel entdecket die Ursach : Hebr. 12. v. 2. Proposito sibi gaudio sustinuit crucem : Nachdem der Herr die Freud und Ehr / welche er erwerben wurde / sich vor Augen gestellet / hat er ganz gern die Schmach des Creuzes auf sich genommen. Auß welchen ich schliesse / daß wir über die Betrangung / Unglück / Beschwärligkeiten / und mehr andere Zufäll dieses sterblichen Lebens so oft klagen / seye keine andere Ursach / als weilten wir an jener unvergleichlicher Belohnung des Himmels selten / oder villeicht niemahls recht gedencken.

In die Höhe dann zum öfftern mit unseren Gedanken / zum Himmel / zu jener immerwährenden uns versprochenen Freuden-Stadt. Führet man öffters zu Gemüth / was / und wie vil man mit einer kurzen geringen Arbeit verdienen möge. Lasse mans niemahl in Vergessenheit kommen / was in der Lebens-Beschreibung des heiligen Fuvii bey Surio gelesen wird : diser Heilige soll einmahls die Engel im Lufft haben singen gehöret : Nullus labor durus, nullum tempus longum uideri debet, quo gloria aeterna acquiritur, niemand muß die Arbeit zu beschwärllich / niemand die Zeit zu lang fallen / mit welcher eine ewige Seeligkeit erworben wird. Endlich seye von nun an der Schluß gemacht mit David dem gecrönten Propheten. Psalm. 136. v. 5: Olivioni datur dextera mea, si non meminero tui Jerusalem in principio latitiae meae, O himmlisches Jerusalem / meiner rechten Hand werde ich ehe vergessen / als deiner / dann außser dir keine wahrhafftige Freud / keine beständige Glückseligkeit gefunden wird. Gehe es in diser elenden Welt mit mir / wie es wolle / sihe mich bereit zu aller Kranckheit / Armuth / Verfolgung / und allem Elend / wann ich dich nur einmahls kan besitzen.

A M E N

